

Also sprach sie, und eben gelangten sie
unter den Birnbaum.
Herrlich glänzte der Mond, der volle, vom
Himmel herunter;
Nacht war's, völlig bedeckt das letzte Schim-
mern der Sonne.
Und so lagen vor ihnen in Massen gegenein-
ander
Lichter, hell wie der Tag, und Schatten dun-
keler Nächte.
Und es hörte die Frage, die freundliche, gern
in dem Schatten
Hermann des herrlichen Baums, am Orte, der
ihm so lieb war,
Der noch heute die Tränen um seine Ver-
triebne gesehen.
Und indem sie sich nieder ein wenig zu ruhen
gesetzt,
Sagte der liebende Jüngling, die Hand des
Mädchens ergreifend:
Laß dein Herz dir es sagen, und folg' ihm
frei nur in allem.
Aber er wagte kein weiteres Wort, so sehr
auch die Stunde
Günstig war; er fürchtete, nur ein Nein zu
erleiden.
Ach! und er kühlte den Ring am Finger, das
schmerzliche Zeichen.
Also saßen sie still und schweigend nebenein-
ander;
Aber das Mädchen begann und sagte: Wie
find' ich des Mondes
Herrlichen Schein so süß! er ist der Klarheit
des Tags gleich.
Sch' ich doch dort in der Stadt die Häuser
deutlich und Höfe,
An dem Giebel ein Fenster; mich deucht, ich
zähle die Scheiben.
Was du siehst, versetzte darauf der gehaltene
Jüngling,
Das ist unsere Wohnung, in die ich nieder
dich führe,
Und dies Fenster dort ist meines Zimmers im
Dache,
Das vielleicht das deine nun wird; wir ver-
ändern im Hause.
Diese Felder sind unser, sie reifen zur mor-
genden Ernte.
Hier im Schatten wollen wir ruhn und des
Mahles genießen.
Aber laß uns nunmehr hinab durch Weinberg
und Garten
Steigen; denn sieh, es rückt das schwere Ge-
witter herüber,

Wetterleuchtend und bald verschlingend den
lieblichen Vollmond.
Und so standen sie auf und wandelten nieder,
das Feld hin,
Durch das mächtige Korn, der nächtlichen
Klarheit sich freuend;
Und sie waren zum Weinberg gelangt und
traten ins Dunkel.

Und so leitete er sie die vielen Platten
hinunter,
Die, unbehauen gelegt, als Stufen dienten
im Laubgang.
Langsam schritt sie hinab, auf seinen Schul-
tern die Hände;
Und mit schwankenden Lichtern, durchs Laub,
überblickte der Mond sie,
Oh er, von Wetterwolken umhüllt, im Dunkeln
das Paar lieb.
Sorglich stützte der Starke das Mädchen, das
über ihn herging;
Aber sie, unkundig des Steigs und der roheren
Stufen,
Fehlte tretend; es knackte der Fuß, sie drohte
zu fallen.
Eilig streckte gewandt der sinnige Jüngling
den Arm aus,
Hielt empor die Geliebte; sie sank ihm leis'
auf die Schulter,
Brust war gesenkt an Brust und Wang' an
Wange. So stand er,
Starr wie ein Marmorbild, vom ernstern
Willen gebändigt,
Drückte nicht fester sie an, er stemmte sich
gegen die Schwere.
Und so fühlt' er die herrliche Last, die Wärme
des Herzens
Und den Balsam des Atems, an seinen Lippen
verhauchet,
Trug mit Mannesgefühl die Heldengröße
des Weibes.

Doch sie verhehlte den Schmerz und sagte
die scherzenden Worte:
Das bedeutet Verdruß, so sagen bedenkliche
Leute,
Wenn beim Eintritt ins Haus nicht fern von
der Schwelle der Fuß knackt.
Hätt' ich mir doch, fürwahr, ein besseres
Zeichen gewünscht!
Laß uns ein wenig verweilen, damit dich die
Eltern nicht tadeln
Wegen der hinkenden Magd, und ein schlechter
Wirt du erscheinst.

Urania.

Aussicht.

Musen, die ihr so gern die herzliche Liebe
begünstigt,
Auf dem Wege bisher den trefflichen Jüng-
ling geleitet,

An die Brust ihm das Mädchen noch vor der
Verlobung gedrückt habt:
Helfet auch ferner den Bund des lieblichen
Paares vollenden.
Theilet die Wolken sogleich, die über ihr Glück
sich heraufziehen!